

## Das jüdische Chanukka-Fest

### **Erst eins, dann zwei, dann drei, dann acht**

In einem bitteren Artikel kritisiert der amerikanische Rabbiner Meir Kahane die Vernachlässigung jüdischer Bräuche und Festkultur im amerikanischen Judentum. Völlig anders jedoch lägen die Dinge beim jüdischen Lichterfest Chanukka, wie er mit deutlich ironischem Unterton beschreibt: „Dieses Fest ist in jedem Haushalt der jüdischen Gemeinde zu spüren. Dass jedes Haus seine Kerzen (und inzwischen seine elektrische Menora) hat, ist natürlich verständlich. Es ist aber vielmehr der faszinierende Geist der *hachanot* („Vorbereitungen“). Selbst der frömmste Chassid kann den kleinbürgerlichsten Spießler übertreffen, wenn Chanukka naht. Der Tempel bereitet sich schon Wochen vorher auf sein Chanukka-Fest vor. Kleine Mattitjahus und Judits tragen ihre Rolle vor ihren Spiegeln vor. Jeder bastelt Fensterbilder mit daran hängenden „C-H-A-N-U-K-K-A-H“ Buchstaben und mit Menoras. Nicht zuletzt wird das Haushaltsbudget barmherzig ausgeweitet, um all die Geschenke zu kaufen für alle und jeden.“ Auch wenn man nicht alle Einzelheiten des jüdischen Chanukkafestes kennt, hört man deutlich heraus, was der Rabbiner kritisiert: „Die Lichterketten außerhalb der Häuser und das übertriebene Geschenke-Überreichen sind direkte Kopien christlicher Bräuche.“

Dass manches am jüdischen Chanukkafest an christliche Advents- und Weihnachtsbräuche erinnert, ist allerdings nicht verwunderlich. Wie diese christlichen Feste, so ist auch das jüdische relativ spät in den Festzyklus integriert worden. Beide weisen Spuren heidnischen Brauchtums zur Wintersonnenwende auf. So hätte die folgende Einleitung eines orthodoxen Juden ins Chanukkafest auch über der Adventszeit stehen können: „Chanukka ist das Fest des neuen, wachsenden Lichtes zu einer Zeit großer Finsternis.“

Michael Rosenkranz allerdings, von dem dieses Zitat stammt, meint mit der großen Finsternis nicht die dunklen Tage des Winters, sondern die besondere Notsituation, in der sich das Judentum im 2. Jahrhundert v. Chr. befand. Jerusalem wurde damals beherrscht von den Seleukiden, die die jüdische Religion mit Gewalt unterdrückten und im jüdischen Tempel einen Zeus-Altar errichteten. Die Juden Judäas unter der Anführung von Judas Makkabäus wagten den Aufstand gegen die griechischen Herrscher und hellenisierte Juden, die ihren religiösen Kurs unterstützten. Nach ihrem Sieg beseitigten die Makkabäer den Zeus-Altar und führten den jüdischen Tempeldienst wieder ein. Dafür mußte auch das Licht der Menora wieder entzündet werden, das im Tempel niemals erlöschen soll. Doch die Menge des hierfür geweihten Öls reichte nur noch für einen Tag. Wie durch ein Wunder reichte aber das Öl schließlich so lange wie es dauerte, neues geweihtes Öl für den Tempel herzustellen – nämlich acht Tage lang. In Erinnerung an dieses historische Ereignis, mit dem das Judentum gleichsam seine Rettung aus dunkler Zeit der Bedrohung seiner Identität feiert, wird beim Chanukkafest acht Tage lang Tag für Tag eine Kerze entzündet.

Am Freitagabend, dem 11. Dezember dieses Jahres, heißt es daher in jüdischen Häusern nicht nur „Schabbat Schalom!“, sondern auch „Chag Chanukka Sameach“ – Ein fröhliches Chanukka!